

ACADEMIA LITTERARUM BULGARICA  
INSTITUTUM THRACOLOGICUM

UNIVERSITAS NOVA BULGARICA  
DEPARTAMENTUM „SOCIETAS ET CULTURA REGIONIS MARIS NOSTRIS“  
STUDIA IN HONOREM CHRISTO DANOV

THRACIA 12  
SERDICA, 1998

Manfred Oppermann

## EINIGE BEMERKUNGEN ZU RÖMERZEITLICHEN RELIEFSTELLEN VON DER BULGARISCHEN SCHWARZMEERKÜSTE

Unter den römischerzeitlichen Votivstelen, die aus Odessos und seiner Umgebung bekannt geworden sind, ist uns ein Denkmal überliefert, das sich durch die Darstellung gleich mehrerer Gottheiten auszeichnet (Fig. 1). Allerdings ist von diesem durchaus unkonventionellen Monument mit einer erhaltenen Höhe von ca. 0,90 m lediglich der linke Teil erhalten, wobei die Figuren zudem teilweise bestoßen sind, so daß schon deshalb eine Interpretation Schwierigkeiten bereitet hat. Es handelt sich hier um eine von einem Flachgiebel bekrönte Stockwerkstele, die jedoch in ihrer Mitte eine größere, sich über zwei Register erstreckende Figur zeigt.

Soweit erkennbar, ist das Denkmal zuerst von J. H. Mordtmann im Jahre 1878 allerdings ohne Abbildung und hauptsächlich im Hinblick auf die gleichfalls nur fragmentarisch überlieferte Inschrift bekannt gemacht worden<sup>1</sup>. Die linke Szene im oberen Register wurde damals als "homme couronnant un buste" interpretiert, in dem folgenden Relieffeld erkannte Mordtmann "deux guerriers de face debout" und im untersten Streifen "deux guerriers debout, vus de face; au fond, cheval à droite". Was die große Mittelfigur, von der sich freilich nur wenig erhalten hat, betrifft, so wurde sie als "Asclépios vu de face, debout, tenant le sceptre et une patere"



Fig.1. Die Votivstele aus Odessos.

<sup>1</sup> J. H. Mordtmann, RA, 36, 1878, 300, Nr. 2.

gedeutet. Demzufolge würde es sich hier in erster Linie um ein Asklepiosrelief handeln, so daß auch die erste Zeile der Inschrift als Κυρί(ω Ἀσκληπιῶ ?) - wengleich auch mit Fragezeichen - ergänzt wurde. Eine weitere Publikation erfolgte im Rahmen der Denkmälersammlung Dumont-Homolle im Jahre 1892<sup>2</sup>.

Intensiver hatte sich E. Kalinka vierzehn Jahre später mit diesem Monument auseinandergesetzt<sup>3</sup>. Im linken oberen Relieffeld wurde richtig die Büste des Helios/Sol erkannt, die Kalinka sogleich für Sol invictus erklärte. Bei dem danebenstehenden Mann in gegürteter Tunica wollte man in der erhobenen Linken zwei Palmenzweige als Siegespreis sehen. Die beiden stehenden Figuren im Mittelregister sind als centurio und signifer gedeutet worden, während im untersten Feld die Figuren lediglich beschrieben wurden. Was die allerdings größtenteils verlorene Hauptfigur betrifft, so heißt es dazu: "Sie ist mit Tunica und Mantel bekleidet und gießt mit der gesenkten Rechten aus einer Schale, deren Hohlraum siebartig erscheint, eine Flüssigkeit zur Erde, wo sich Wellen zu bilden scheinen". Da von den Figuren eigentlich nur die Solbüste zweifelsfrei erkannt werden konnte, kommt E. Kalinka in bezug auf die Mittelfigur und somit auf das Gesamtreief zu folgendem Ergebnis: "Soweit der erhaltene Teil des Denkmals ein Urteil gestattet, ist in der doppelt hohen Figur der Kaiser dargestellt, der in Gegenwart von Soldaten verschiedener Gattungen und Grade dem Sonnengott eine Spende für das Heer darbringt; die engen Beziehungen Aurelians zum Sonnenkulte legen es nahe, an diesen Kaiser zu denken". Demzufolge bezog man die Dedikation nicht mehr auf Asklepios, sondern las : Κυρί(ος Ἡλίω καὶ Ἀυτοκράτορι ?), was schon an sich merkwürdig genug erscheint und eigentlich im Bereich der ostbalkanischen Votivreliefs ohne Parallele wäre. Doch in den Nachträgen innerhalb derselben Publikation kam E. Kalinka durch einen Vergleich mit dem Vielgötterstein aus dem Kastell Benningen zu einer zweifellos verbesserten Deutung des Darstellungsgehaltes<sup>4</sup>. Demzufolge benannte man im untersten Register den neben seinem Pferd stehenden Mann richtig als Dioskur. Er scheint gegürtete Tunica und Chlamys zu tragen und hält in seiner Rechten eine Lanze. Im Hinblick auf die Kleidung entspricht er allerdings weniger dem konventionellen Dioskurentypus, wie er sowohl für die reitenden<sup>5</sup> als auch die neben ihren Pferden stehenden Zwillingsgötter<sup>6</sup> am

<sup>2</sup> Mélanges d'archéologie et d'épigraphie par Albert Dumont, réunis par Th. Homolle, Paris 1892, 342, Nr. 57h.

<sup>3</sup> E. Kalinka, Antike Denkmäler in Bulgarien, Schriften der Balkankommission, Antiquarische Abteilung IV, Wien 1906, 137-139, Nr. 149, Abb. 42.

<sup>4</sup> Ebd., 370-373, Abb. 42a.

<sup>5</sup> Reitende Dioskuren aus Odessos: G. Tonceva, INMV, 1969, 24, Abb. 30; 43, Nr. 30 (2./1. Jh. v. Chr.); IGB, I, Nr. 82 bis (2./1. Jh. v. Chr.); IGB, I, Nr. 83 - wohl 1./2. Jh.; aus Histria: G. Bordenache, SGR, I, Nr. 70 (3. Jh. v. Chr.).

<sup>6</sup> Z. B. Tomis: V. Canarache, A. Aricescu, V. Barbu, A. Radulescu, Tezaurul de la sculpturi de la Tomis, Bukarest 1963, Nr. 17, Taf. 46-47 (1. H. d. 3. Jh.); bei Tomis: A. Aricescu, Studii si cercetari de istorie veche, 22, 1971, 2, 337-344, Abb. 1-4 (severisch).

Westpontos gängig war, da diese dort lediglich mit Chlamys bekleidet sind. Doch lassen sich ungefähre Parallelen bei einer Reihe anspruchslos gearbeiteter Denkmäler finden, zu denen übrigens auch solche aus dem balkanischen und kleinasiatischen Bereich gehören<sup>7</sup>.

Die links daneben stehende Figur auf dem Varnenser Vielgötterstein wurde von E. Kalinka in revidierter Interpretation für Silvanus gehalten, indem er schrieb: "... Silvan, der mit der Linken nicht bloß einen gebogenen Baumast, sondern auch einen vermutlich mit Früchten gefüllten Gewandbausch emporhebt, während die gesenkte Rechte eine allerdings kaum mehr kenntliche Sichel abwärts hält"<sup>8</sup>. Die Beschreibung dieser Attribute, vor allem des sogen. Gewandbausches mit Früchten ist durchaus unzuverlässig. Zwar ist diese Figur unbärtig, doch kann es sich andererseits nicht um eine Göttin handeln. Selbst wenn man sehr roh gearbeitete Dianareliefs wie zum Beispiel eine Platte aus Bracigovo zum Vergleich heranzieht<sup>9</sup>, so spricht schon allein die Kleidung auf der Varnenser Stele gegen eine Deutung als Diana. Hier muß eine Klärung bis auf weiteres offen bleiben.

Demgegenüber dürfte man in jener links von der Solbüste abgebildeten bärtigen Gottheit tatsächlich Silvanus erkennen. E. Kalinka hatte diese Figur seinerzeit für Saturn erklärt<sup>10</sup>, was aber ikonographisch nicht akzeptabel ist, zumal dieser kaum am Westpontos nachgewiesen werden kann. In seiner Linken hält der Gott somit auch keine Ähren, sondern einen Busch, wie dies in freilich unterschiedlicher Ausprägung auf nicht wenigen Silvanusreliefs erscheint<sup>11</sup>. Das vermeintliche Sichelschwert wäre dann das gekrümmte Waldmesser.

Zur Deutung der mittleren Götterreihe schrieb E. Kalinka: "der Krieger mit Speer und vitis, dem auch der Schild gehört, ist Mars; rechts neben ihm steht Merkur, den caduceus in der Linken"<sup>12</sup>. Zweifellos ist die linke Figur in Rüstung, mit aufgestützter Lanze in der Rechten und gesenktem Schwert in der Linken eine kriegerische Gottheit, so daß man durchaus an Mars denken könnte. Die Deutung der rechts daneben stehenden Figur als Hermes stößt aber m. E. auf Schwierigkeiten. Denn sie hält mit ihrer Rechten den Schild und eine nach unten gesenkte Waffe. Außerdem vermag ich ein caduceum in ihrer Linken, um die außerdem noch die Chlamys gewickelt ist, nicht eindeutig zu erkennen. Immerhin hatte E. Kalinka hier in seiner ersten Deutung noch den Schaft eines signum sehen wollen<sup>13</sup>. So muß hier eine Identifizierung vorerst offen bleiben.

<sup>7</sup> Vgl. z. B. LIMC, III, 1986, 577 f., Nr. 123, 124, 127 (mit Tunica, reitend); 578, Nr. 135, (bekleidet neben Pferd) s. v. Dioskuroi (A. Hermary); b, BCH, 107, 1983, 555 f., Abb. 1 (reitend mit Tunica u. Göttin); 575 f., Abb. 5 (Dioskuren in Rüstung neben Pferd u. Göttin).

<sup>8</sup> Kalinka, a. O., 371.

<sup>9</sup> D. Tsontchev, RA, 1962, 196, Abb. 10 (Hermes u. Artemis).

<sup>10</sup> Zur Saturnikonographie vgl. LIMC, VIII, 1997, 1078-1089 s. v. Saturnus (F. Baratte).

<sup>11</sup> Vgl. Silvanusrelief im Konservatorenpalast zu Rom: LIMC, VII, 1994, 764, Nr. 2 (1. H. d. 2. Jh.) s. v. Silvanus (A. Kossatz-Deissmann); Silvanus mit Buschwerk in Nordbulgarien: Zl. Goceva, Arheologija, 35, 1993, 2, 19, Abb. 11 (Glava Panega); ebd., 15, Abb. 4 (Berkovica); ebd., 17, Abb. 5 (Montana).

<sup>12</sup> Kalinka, a. O., 372.

<sup>13</sup> Ebd., 138.

Entscheidend für den Gesamtcharakter des Reliefs ist natürlich die Benennung der großen Mittelfigur. Es kann sich hier weder um Asklepios noch um einen Kaiser oder um den Genius des Dedikanten T. Fl. handeln<sup>14</sup>. Schon allein die Schale mit Reben und die vitis zwischen den beiden Göttern in der Mittelzone weisen unmißverständlich auf Dionysos hin. Unter dieser Schale sind noch die Reste eines Tieres zu erkennen, auf dem ein Silen saß, wie dies in der Ikonographie von Dionysosdenkmälern auch im Ostbalkanraum mehrfach zu belegen ist<sup>15</sup>.

Auf der verlorenen Reliefpartie rechts neben Dionysos dürfte kaum noch eine weitere Gottheit in gleicher Größe anzunehmen sein. Zumindest spricht der Neigungswinkel beim Giebelrest dafür, daß die Dionysosfigur tatsächlich ungefähr in der Mitte gestanden haben muß. Der Plural κυρίοις in der oberen Inschriftleiste ist natürlich in jedem Fall gerechtfertigt<sup>16</sup>, da er sich auf die Vielzahl der hier dargestellten Gottheiten bezieht. Datiert werden kann das Monument in das Ende des 2. bzw. die erste Hälfte des 3. Jh. Es ist dies eine Zeit, in der aus den westpontischen Poleis und ihren Chorai zahlreiche Dionysosreliefs bekannt geworden sind<sup>17</sup>. Insgesamt gesehen, hat der Varnenser Vielgötterstein mit Dionysos als Zentralfigur am Westpontos bisher keine Parallele gefunden. Denn auf dem zusammen mit 23 anderen Plastiken in Constanta gefundenen Weihrelief des Dionysos Κατηγημῶν<sup>18</sup> steht der Gott zwar auch im Zentrum der Gesamtkomposition, jedoch handelt es sich hier abgesehen vom Thrakischen Reitergott in der oberen rechten Ecke ausschließlich um Trabanten des Dionysos bzw. um Gottheiten wie Pan und Priapos, die auch sonst in der Dionysosikonographie auftreten. Auf einem Weihrelief aus Kallatis sind der Reitergott, Hermes und Dionysos durchaus gleichwertig dargestellt<sup>19</sup>. Der Varnenser Vielgötterstein stellt ein eindrucksvolles Bildzeugnis für die Macht des großen Mysteriengottes dar, dem gleichsam eine Vielzahl anderer Gottheiten subordiniert werden, so daß damit die unifikatorischen Tendenzen der Zeit deutlich hervortreten. Wie bei Denkmälern der sogen. Donauländischen Reiter, des Mithras<sup>20</sup> und gelegentlich einiger anderer Götter wird zudem die Darstellung eingebunden in den kosmischen Ablauf, der links durch Sol und auf der rechten Seite durch

<sup>14</sup> Deutungsvorschläge von E. Kalinka bei G. Mihailov in IGB I, Nr. 91 lediglich referiert.

<sup>15</sup> Vgl. z. B. Baurene bei Vraca: Zl. Rakeva-Morfova, Razkopki i proucvanija, 1, Sofia 1948, 130, Abb. 94; Svištov: Godišnik na Narodnija muzej, 1, 1921, Abb. 211; Pavlikeni: IGB II, Nr. 699;

<sup>16</sup> Vgl. auch IGB, Nr. 91.

<sup>17</sup> Z. B. G. Bordenache, SGR, I, 59, Nr. 105, Taf. XLVII (falsch ins 1. Jh. v. Chr. bzw. erste Jahrzehnte d. 1. Jh. datiert); 61-66, Nr. 111, 113, 115-119, Taf. L-LII; M. Alexandrescu-Vianu, in: Histria - Eine Griechenstadt an der rumänischen Schwarzmeerküste, Xenia, Konstanzer althistorische Vorträge und Forschungen, 25, Konstanz 1990, 200, Abb. 42; C. Scorpan, Reprezentari bacchice, Constanta 1966, 21-25, Nr. 1-2; 28-31, Nr. 4-5; 37-42, Nr. 8-11; 47-49, Nr. 14; G. Tonceva, IVAD, 11, 1960, 76, Nr. 1, Taf. VII, Abb. 34; 77, Nr. 2, Taf. VII, Abb. 35; Nr. 5, Taf. VIII, Abb. 39; 78, Nr. 8, 10, Taf. VIII, Abb. 41 u. 43; M. Mircev, INMV, 7, 1971, 155 f., Abb. 3 (Dionysos u. Herakles).

<sup>18</sup> N. Hampartumian, CCET, IV, Leiden 1979, Nr. 33; zu dem dort vorliegenden Dionysostypus vgl. LIMC, III, 1986, 436 f., Nr. 128 s. v. Dionysos (C. Gaspari).

<sup>19</sup> N. Hampartumian, CCET, IV, Nr. 92.

<sup>20</sup> Vgl. z. B. Fragment eines odessitanischen Mithrasreliefs: P. Georgiev, INMV, 12, 1976, 109 f., Nr. 2, Taf. II, 2.

die verlorene Lunabüste sinnfälliger zum Ausdruck gebracht wird. Dabei ist bezeichnend, daß am rechten unteren Strahlenkranz des Sol ein Schlüssel abgebildet wird, dessen Symbolkraft gerade in bezug auf das Wirken des Helios/Sol nicht unterschätzt werden sollte<sup>21</sup>.

## II.

Der Kult eines  $\Theta\epsilon\delta\varsigma \text{ Μέγας}$  ist an der westpontischen Küste besonders in Histria<sup>22</sup> und Odessos<sup>23</sup> nicht nur numismatisch, sondern auch epigraphisch und in Denkmälern der Plastik nachweisbar. In seiner besonders aus Odessos bekannten Ikonographie ließen sich sowohl Elemente des Dioysos als auch des Hades-Pluton erkennen<sup>24</sup>. Während sich nun der Kult sowohl dieses Großen Gottes als eben auch der des Dionysos im kaiserzeitlichen Odessos größter Beliebtheit erfreute, ist Hades als typische katachthonische Gottheit kaum oder nur sehr schwach vertreten. Allerdings hat bisher bei der Analyse der odessitanischen Motivplastik des späteren 2. bzw. der ersten Hälfte des 3. Jh. ein Weihrelief mit der Darstellung des Hades kaum eine Rolle gespielt. Es handelt sich dabei um eine aus Varna stammende viereckige Weihplatte mit Maßen von 26,5 mal 19,5 cm, deren rechte obere Ecke abgebrochen ist<sup>25</sup>. Rechts erscheint die Figur des stehenden Hades mit Szepter in der Linken und neben ihm der dreiköpfige Kerberos. Der größte Teil des Reliefs wird eingenommen von einem nach rechts galoppierenden Pferdegespann. Deutlich erkennt man die dreieckige Form der Seitenwand vom Wagenkasten. Obwohl das Relief sehr verrieben ist, kann kein Zweifel bestehen, daß die im Wagen sitzende Person weiblich ist. M. Rostovcev hat wohl auch richtig den Gegenstand hinter ihr in der obersten linken Reliefecke als brennende Fackel gedeutet. Ob Demeter oder ihre Tochter Persephone hier im Wagen dargestellt ist, wurde freilich offen gelassen. Doch muß man allein schon im Hinblick auf die Fackel an letztere denken. Interessant ist zudem, daß unter den galoppierenden Pferden noch ein laufender Hund erscheint, was eher für Hekate typisch zu sein scheint. Allerdings kann es sich angesichts der Hadespräsenz bei der Frau im Wagen eben nur um Persephone handeln. Das Relief muß ungefähr in das Ende des 2., eher

<sup>21</sup> Zur unterschiedl. symbolischen Bedeutung des Schlüssels vgl. z. B. RE, II, A, 1, Stuttgart 1921, s. v. Schlüssel, col. 568 f.; M. Clauss, Mithras - Kult und Mysterien, München 1990, 123, Abb. 73; zur Verbindung von Hades-Pluton mit dem Schlüssel vgl. das bei Constanta gefundene severische Relief G. Bordenache, Studii Clasice, 4, 1962, 281-285, Abb. 1.

<sup>22</sup> Zum Tempel in Histria zuletzt: M. Margineanu-Carstoiu, in: Bautechnik der Antike, Internationales Kolloquium in Berlin, Berlin 1990, 148-154; dies., Dacia, 33, 1989, 79-110 (frühes 3. Jh. v. Chr.).

<sup>23</sup> Odessos: T. Gerasimov, IVAD, 8, 1951, 65-71; G. Tonceva, IAI, 18, 1952, 83-91.

<sup>24</sup> Tonceva, a. O., 87.

<sup>25</sup> M. Rostovcev, in: Sbornik arheologiceskih statej podnesennyh Grafu A. A. Bobrinskomu, St. Peterburg 1911, 134, Taf. II, 1; das Denkmal ist auch bei G. I. Kazarow, RE, VI A, 1, 1936, col. 523 s. v. Thrake (Religion) nicht mehr aufgeführt.

jedoch in die erste Hälfte des 3. Jh. datiert werden und ist ein Produkt der besonders während der Severerzeit sich entfaltenden Massenproduktion steinerner Votivstelen.

Im Unterschied zu vielen anderen Götterdarstellungen ließ sich zwar für die Gesamtszene bisher noch keine direkte Parallele aus dem westpontischen Bereich nachweisen, doch existieren für Einzelelemente durchaus gewisse Analogieerscheinungen. So wäre zunächst auf ein im Archäologischen Museum zu Bukarest aufbewahrtes Votivrelief mit Maßen von 18 mal 14 cm zu verweisen, das zur ehemaligen Sammlung Mavros gehörte und möglicherweise in Tomis gefunden worden ist<sup>26</sup>. Unabhängig aber von dem Problem der konkreten Fundortzuweisung muß das Relief auf jeden Fall aus dem Gebiet der Dobrudscha stammen. Dargestellt ist auf dieser ebenfalls anepigraphischen Platte der stehende Hades mit dem Kerberos zu seiner Rechten in einem Typus, der dem des Varnenser Reliefs in erstaunlicher Weise gleicht. Darüber hinaus erstreckt sich die Ähnlichkeit sogar auf den Reliefstil, wobei man ferner für beide Denkmäler ein viereckiges Plattenformat mit breiterer unterer Rahmenleiste gewählt hat. Zweifellos gehören diese zwei Monumente ein und derselben Periode an. Ob es sich dabei freilich um Produkte aus einer Werkstatt oder einem Werkstattzentrum handelt, läßt sich angesichts der schmalen Materialbasis und des unsicheren Fundortes bei dem Bukarester Exemplar schwerlich entscheiden.

Das interessanteste Element auf dem Varnenser Relief ist natürlich das Gespann mit der Göttin. Auf der Suche nach einer möglichen Parallele wird man zwangsläufig an das Grabrelief der *Ἰουλίᾶ*, Tochter des *Νεικίας*, aus Mesambria erinnert, das mittlerweile zum bekanntesten Deifikationsmonument des westlichen Pontosgebietes avanciert ist<sup>27</sup>. Das Denkmal gehört innerhalb der funeralen Stelenplastik zum Typus der sogen. Stockwerkstelen, wie sie für das späte 2. und die erste Hälfte des 3. Jh. im Bereich von Deultum und Apollonia mehrfach nachzuweisen sind<sup>28</sup>, aber schon früher in Kleinasien - und hier auch in Bithynien und Mysien - beliebt waren<sup>29</sup>. Daß *Ἰουλίᾶ* als Göttin Hekate deifiziert wurde, unterliegt keinem Zweifel, da dies aus dem Text der Inschrift eindeutig hervorgeht und auch

<sup>26</sup> G. Bordenache, SGR, I, Nr. 163, Taf. LXX

<sup>27</sup> G. I. Kazarow, Jahreshefte des Österreichischen Archäologischen Institutes, 26, 1930, 111-114, Abb. 63; IGB, I, Nr. 345; I. Marazov, Izkustvo, Sofia 1972, 2, 21-25; E. Pfuhl, H. Möbius, Die ostgriechischen Grabreliefs, II, Mainz 1979, Nr. 2088 (erste Kaiserzeit); H. Wrede, Consecratio in formam deorum, Vergöttlichte Privatpersonen in der römischen Kaiserzeit, Mainz 1981, 55, 63, 238, Nr. 120 (1. H. d. 3. Jh.); LIMV, VI, 1992, 1018, Nr. 5 s. v. Hekate in Thracia (Zl. Goceva); zwar erwähnt auch M. Rostovcev, a. O. dieses Monument, doch nicht in direktem Zusammenhang mit dem Varnenser Hades-Persephone-Relief.

<sup>28</sup> Vgl. Zl. Goceva, M. Oppermann, CCET, I, Nr. 170; D. Decev, IAI, 8, 1934, 77 f., Nr. 10, Abb. 67; G. I. Kazarow, Die Denkmäler des Thrakischen Reitergottes in Bulgarien, Budapest 1938, Nr. 416, Abb. 232.

<sup>29</sup> Vgl. hierzu M. Cremer, Hellenistisch-römische Grabstelen im nordwestlichen Kleinasien, Asia Minor Studien, 4, Bd. 1, Mysien, Bonn 1991, Taf. 1-2, 5, 10, 23, 25-27; Bd. 2, Bithynien, Bonn 1992, Taf. 1, 4-9, 16.

die Darstellung im oberen großen Relieffeld dafür spricht. In dem darunter befindlichen Relieffeld erscheint die Verstorbene auf einem von zwei Pferden gezogenen Karren und hält ostentativ zwei Fackeln, während rechts der Pferdeführer schreitet und links dem Gefährt ein mit Speer bewaffneter Begleiter folgt. So ist nicht zu Unrecht die Ansicht vertreten worden, daß die vergöttlichte Ἴουλίᾳ einst auch Hekatepriesterin gewesen war<sup>30</sup>. Aufgrund der Ikonographie dieser Szene wurde von I. Marazov vorgeschlagen, die im Wagen fahrende Ἴουλίᾳ nicht deifiziert als Hekate, sondern eher als Persephone-Kore zu interpretieren, wobei an die chthonischen Funktionen der Hekate erinnert wird<sup>31</sup>. Allerdings steht auch die Wagenszene einer Deifizierung mit Hekate prinzipiell nicht entgegen, zumal man sich generell an die eindeutige Aussage der Inschrift wird halten müssen. Doch daß beide Göttinnen im Bereich der Grabkunst eng miteinander verbunden sein können, beweist u. a. auch ein phrygisches Grabrelief des 3. Jh., wo im Giebelfeld die dreigestaltige Hekate von Demeter und wahrscheinlich Persephone flankiert wird<sup>32</sup>. Es gehört zu einer kleinen Gruppe, bei denen über den Büsten der verstorbenen Ehepaare die trimorphe Göttin Hekate erscheint<sup>33</sup>. Das Persephone-Hades-Relief aus Odessos mit dem laufenden Hund unter den galoppierenden Pferden einerseits und die im Wagen mit ihren Fackeln fahrende Ἴουλίᾳ-Ἐκάτη auf dem Grabrelief von Mesambria andererseits sind m. E. Beispiele dafür, daß auch hier am Westpontos beide Göttinnen in gewisser Wesensverwandtschaft zueinander gesehen werden konnten. Obwohl das Varnenser Hades-Persephone-Relief und die Grabstele der Ἴουλίᾳ aus Mesambria im Hinblick auf ihre konkrete ikonographische Gestaltung bisher Unikate geblieben sind, so müssen sie doch gleichsam als originelle Exponenten der allgemeinen religiösen Vorstellungswelt sowohl des Ostbalkanraumes als auch der nordwestkleinasiatischen Gebiete, von denen übrigens die westpontische Reliefplastik wesentliche Impulse empfangen hatte, betrachtet werden.

<sup>30</sup> Wrede, a. O., 55, 63, 238, Nr. 120 (Hekatepriesterin oder Kultbild)

<sup>31</sup> So I. Marazov, *Izkustvo*, Sofia 1972, 2, 21; was übrigens die ebd. 24 angeführte typologische Verbindung der Dienerinnen zur Dienerfigur auf dem spätklassischen Kallikritarelf betrifft, so sei angemerkt, daß solche Figuren überhaupt zum Typenrepertoire vieler ostgriechischer Grabreliefs der Römerzeit gehören.

<sup>32</sup> Pfuhl/Möbius, a. O., II, Nr. 2090 (3. Jh.).

<sup>33</sup> Pfuhl/Möbius, a. O., II, Nr. 2089-2092.

